

Literatur

Ronald Bockius/Piotr Luczkiewicz, Kelten und Germanen im 2.–1. Jahrhundert vor Christus. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 58 (Bonn 2004). – **Piotr Luczkiewicz**, Die spätlatènezeitlichen Trinkhornbeschläge. Zeugnisse germanischer Einflüsse im keltischen Gebiet? In: Erzsébet Jerem u. a. (Hrsg.), Nord-Süd,

Ost-West. Kontakte während der Eisenzeit in Europa. Akten der internationalen Tagung der AG Eisenzeit in Hamburg und Sopron 2002. Archaeolingua, Main Series 17 (Budapest 2010) 165–81. – **Jens Schulze-Forster**, Die latènezeitlichen Funde vom Dünsberg. Berichte der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen 13 (Rahden/Westf. 2015).

Georg Eggenstein,
Sven Knippschild

Römische
Kaiserzeit

Ein römischer Kochtopf unter der Dortmunder Brauerei

Kreisfreie Stadt Dortmund, Regierungsbezirk Arnsberg

Das Dortmunder U ist ein überregional bekanntes Wahrzeichen der Stadt. Es liegt am westlichen Rand der Dortmunder City, knapp außerhalb der mittelalterlichen Stadtbefesti-

gung. Dort entstand seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein großflächiges Brauereiviertel aus verschiedenen Großbetrieben, zu denen u. a. die Dortmunder Union-Brauerei, die Aktien-Brauerei und die Ritter-Brauerei gehörten. Eines der imposantesten Gebäude war ein Hochhaus der Union-Brauerei mit dem 9 m hohen, vergoldeten U auf der Spitze, das als Baudenkmal erhalten ist, während die sonstigen Industrieanlagen abgetragen wurden. Als auf dem westlich an das U angrenzenden Grundstück eine Wohnanlage mit rund 8.000 m² Grundfläche, 500 Wohneinheiten und Tiefgarage entstand, wurden die Tiefbaumaßnahmen archäologisch begleitet (Abb. 1). Wissenschaftlich angezeigt war dies nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass in unmittelbarer Nähe der berühmte Dortmunder Goldschatz gefunden wurde, ein Hortfund des frühen 5. Jahrhunderts aus 444 römischen Solidi, drei goldenen Halsringen und 16 Silbermünzen, der 1907 bei Bauarbeiten auf dem Gelände der Ritter-Brauerei zum Vorschein kam.

Aufgrund der intensiven industriellen Vergangenheit des Areals waren tiefgründige Störungen der oberen Horizonte bis tief in den anstehenden Boden zu erwarten. Dementsprechend wurden untertägige Reste neuzeitlicher Baustrukturen des 19./20. Jahrhunderts, der großflächigen Werkshallen des Brauereiviertels und der zugehörigen Wohn- und Verwaltungsbauten freigelegt. Hinzu kommen Abwasserschächte und Fundamente aus Stahlbeton aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In der Tat gelang es im Zuge der Tiefbauarbeiten aber auch, weniger gestörte Restflächen aufzufinden, in denen sich





Abb. 1 (linke Seite) Der östliche Rand der Baugrube vor dem Dortmunder U (Foto: EggensteinExca GmbH/R. Mahytka).

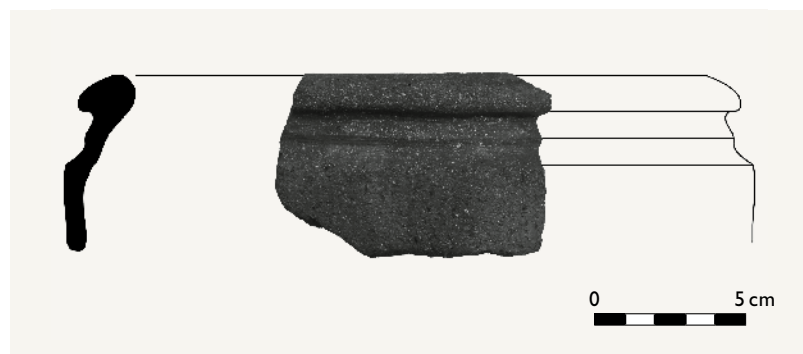
Abb. 2 Befund I im Planum, hart am östlichen Rand der durch eine Trägerbohlwand befestigten Baugrube (Foto: EggensteinExca GmbH/R. Mahytka).

archäologisch relevante Befunde erhalten hatten. So konnte im Osten der durch eine Trägerbohlwand (Berliner Verbau) gesicherten Baugrube eine großvolumige urgeschichtliche Siedlungsgrube (Befund 1) dokumentiert werden, die noch ca. 1,50 m in den anstehenden Lössboden hineinreichte (Abb. 2). Im Planum zeigte die Grube einen rundlichen Umriss mit 1,76 m Durchmesser, im Profil senkrecht fallende, leicht konkav einziehende Wandungen und eine flache, leicht muldenförmige Sohle. Ein halbes Dutzend weitere, flachere Siedlungsgruben befand sich nordwestlich davon in einem räumlich eng begrenzten, ca. 20 m × 10 m umfassenden Teil der Grabungsfläche.

Diese archäologischen Befunde enthielten nur wenig Fundmaterial, jedoch sind für das Inventar aus Befund 1 drei Gefäßfragmente hervorzuheben, für die es in Westfalen kaum eine exakte Parallele gibt. Es handelt sich um zwei anpassende Randfragmente und eine Wandscherbe (Abb. 3). Das voluminöse, handgeformte, jedoch offenbar im Randbereich auf der Scheibe nachgedrehte Gefäß besitzt einen steil-schräg ansteigenden, bauchigen Unteranteil, einen sehr hoch liegenden, kantigen Umbruch und eine kurze, straffe Schulter. Diese ist durch eine umlaufende Wulstleiste deutlich profiliert und geht in den zur Mündung leicht schräg einziehenden Rand über, der eine starke Außenlippe aufweist.

Der Mündungsdurchmesser betrug ursprünglich ca. 19 cm. Die Wandungsstärke be-

trägt 6 mm. Die Oberflächen der Außen- und der Innenseite sind uneinheitlich bräunlich bis grau gefärbt. Der Scherben weist eine glimmerhaltige Magerung auf, die der Oberfläche ein silbrig glitzerndes Aussehen verleiht. Ansonsten enthält die Magerung auch Keramikgrus. Durch offenbar ausgebrannte Magerungsbestandteile wirkt die Oberfläche stellenweise leicht löchrig, »korkig«. Von der

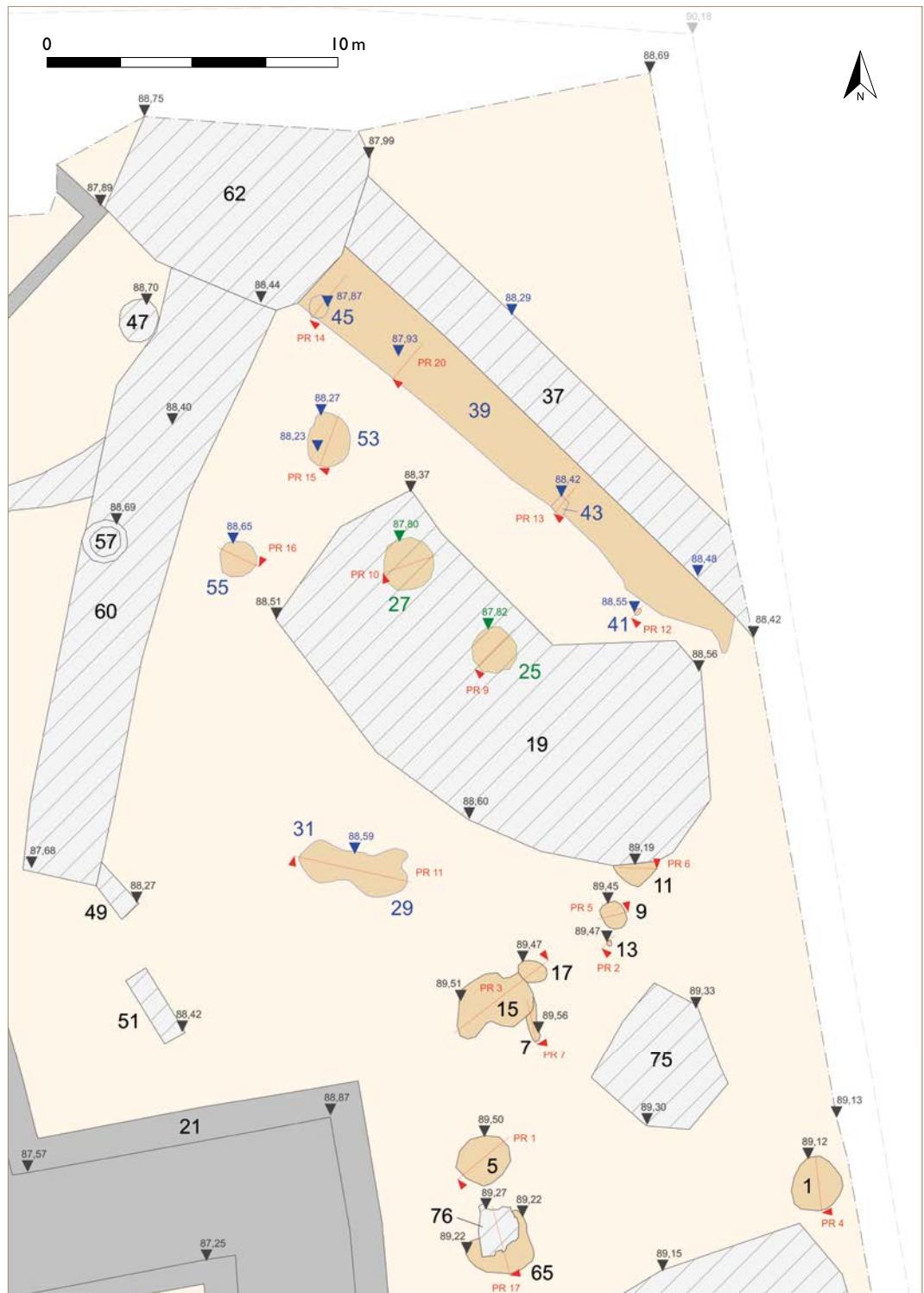


Mündung abwärts weist die Innenseite eine etwa 4 cm breite schwärzliche Ablagerung auf. Unterhalb des Umbruchs zeigt die Wandung eine Rauung durch regelmäßig vertikal angebrachten Kammstrich.

Auch wenn sich dieses Gefäß durch die relativ steile, nur leicht schräg einziehende Schulterpartie von der Masse der aus der Literatur bekannten Vertreter dieses Typs unterscheidet, kann es doch dem Typ des »Halerner Kochtopfs« Haltern 91 nach Ritterling, und

Abb. 3 Randfragment eines »Halerner Kochtopfs« aus Befund 1 (Foto/ Grafik: EggensteinExca GmbH/S. Knippschild).

Abb. 4 Archäologische Befunde im Osten der Baugrube, darunter die Siedlungsgrube I und der Grabenbefund 39. Beige: archäologische Befunde; schraffiert: moderne Störungen; grau: moderne Baubefunde; Planum 1: schwarz; Planum 2: blau; Planum 3: grün (Grafik: EggensteinExca GmbH/S. Knippschild).



zwar der Variante A mit aufgerauter Wandung, zugeordnet werden. Es handelt sich somit um Gebrauchskeramik aus römischer Produktion, wie sie vom eponymen Fundort, dem Römerlager Haltern, und zahlreichen weiteren römischen Standorten am Rhein und in benachbarten Gebieten bekannt ist. Ursprünglich stammt der Gefäßtyp aus Nordgallien. Für eine tatsächliche Verwendung als Kochtopf könnte bei dem Dortmunder Stück die schwar-

ze Ablagerung im inneren Randbereich – möglicherweise verkohlte Speisereste – sprechen, wobei jedoch auffällig ist, dass diese auf der unteren Gefäßwandung fehlt. Vielleicht stellt die Ablagerung auch den Überrest eines organischen Materials dar, mit dessen Hilfe der Topf zum Transport verschlossen bzw. mit dem ein Deckel verklebt wurde. Die uneinheitliche Oberflächenfärbung könnte wiederum von der Verwendung des Topfes im Herdfeuer stammen.

Als Datierung ist der Zeitraum vom letzten Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts v. Chr. bis mindestens in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. anzugeben. Für das Auftreten von Ha 91 in germanischen Kontexten sind in Westfalen nur wenige Parallelen bekannt. Das übrige Fundmaterial aus Befund 1, überwiegend Fragmente einheimischer Grobkeramik, weist keine chronologisch sensiblen Merkmale auf, passt jedoch durchaus zu der durch Ha 91 gegebenen Datierung.

Auch aus dem Mittelalter hat sich ein bemerkenswerter Befund erhalten. Über rund 18 m ließ sich der Verlauf einer zweiphasigen Grabenstruktur (Befunde 39 und 63) von bis zu 2,30 m Breite und 0,30 m erhaltener Tiefe verfolgen, die sich grob in Nordwest-Südost-Richtung erstreckte (Abb. 4). Befund 39 enthielt große Mengen an spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Keramik, deren jüngste Exemplare die Verfüllung des Befundes im Laufe des 18. Jahrhunderts wahrscheinlich machen. Der Graben lag oberhalb und parallel zu einem älteren Graben (Befund 63), dessen Fundspektrum von hoch- und spätmittelalterlicher Keramik geprägt wird. Bei den jüngsten Exemplaren handelt es sich um Steinzeug, teilweise Siegburger Machart, was eine Verfüllung des Befundes im Spätmittelalter wahrscheinlich macht. Der Abgleich der Grabenstruktur mit der Preußischen Uraufnahme von 1839 sowie der Preußischen Neuaufnahme von 1907 zeigt, dass es sich bei dem Befund um einen straßenbegleitenden Graben handelt. Somit wäre dieser Weg, der von der zum Dortmunder Westentor führenden Hauptstraße nach Norden hin abzweigt, bereits seit dem Spätmittelalter in Benutzung. Die übrigen Funde aus den spätmittelalterlichen

frühneuzeitlichen Grabenbefunden entsprechen dem für diese Epoche üblichen Keramikspektrum bestehend aus Kugeltopffragmenten sowie Protosteinzeug- und Steinzeugscherben.

Summary

Archaeological watching briefs can yield invaluable results, even in industrial areas that have been severely modified by human activity. One such brief led to the discovery at the site of a former brewery in Dortmund of features from the early Roman Imperial period and the Middle Ages. Three fragments of a cooking pot of Ritterling's Haltern 91 A type stood out among the finds. No parallels are known for its exact shape.

Samenvatting

Zelfs op dichtbebouwde industrieterreinen kan een archeologische begeleiding waardevolle gegevens opleveren. Zo is het gelukt om op het terrein van een voormalige brouwerij te Dortmund sporen uit de vroege Romeinse keizertijd en uit de middeleeuwen te documenteren. Tot de meest opvallende vondsten behoort een kookpot van het type Haltern 91A volgens Ritterling, waarvoor in deze verschijningsvorm geen exacte parallel beschikbaar is.

Literatur

Erich Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. Beihefte der Bonner Jahrbücher 1 (Köln 1975). – **Edeltraud Mittag**, Untersuchungen zu sogenannten Halterner Kochtöpfen aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana (Xanten). Xantener Berichte 8, 1999, 201–311. – **Kurt Regeling**, Der Dortmunder Fund römischer Goldmünzen (Dortmund 1908). – **Emil Ritterling**, Die römische Niederlassung bei Haltern. Die Fundstücke. Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen 2, 1901, 107–174.

Die kaiserzeitliche Siedlung in Dülmen-Dernekamp

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Christian Golüke,
Christoph Grünewald

Anlässlich der Entwicklung eines Bebauungsplans am südöstlichen Rand von Dülmen hatte die LWL-Archäologie für Westfalen 2001 und 2018 kaiserzeitliche Siedlungsspuren festge-

stellt. Ab Oktober 2019 erfolgte dann die flächige Ausgrabung durch die Archäologie am Hellweg eG. Im Urkataster von 1825 gehört das Untersuchungsgebiet zum »Derneklärper